

Apropos 76:

Was der Papst von Rudolf Steiner lernen könnte

«Deutschland: Papst mahnt Muslime, Verfassung zu respektieren. Papst Benedikt XVI. hat in Berlin Vertreter der muslimischen Gemeinde in Deutschland getroffen.»¹ Der 18-jährige Frank (wie er in mein Leben trat, wurde in früheren *Apropos* geschildert) liest ziemlich entrüstet eine Meldung aus Berlin vor. Die Verfassung respektieren? Nur die Muslime? Und weiter: «Im Mittelpunkt des Gesprächs stand das Verhältnis zwischen dem Christentum und dem Islam. Der Papst mahnte die rund 4 Millionen Muslime in Deutschland, sich bei ihrer Religionsausübung an den Werten der deutschen Verfassung zu orientieren. Wichtig sei ein respektvoller Umgang miteinander.» Ein respektvoller Umgang? Werden heutzutage nicht gerade Muslime respektlos ausgegrenzt und diffamiert? Gewiss, es gibt Moslems, die sich nicht ans Gesetz halten. Aber darf man die anderen in Sippenhaft nehmen? Darf der Vertreter einer Kirche, die mit Juden, Heiden und Ketzern alles andere als respektvoll umgegangen ist und die allein bei den Hexenverfolgungen mindestens 100.000 Menschen (Kirchenkritiker nennen sogar Zahlen bis neun Millionen) umgebracht hat, so mit Angehörigen einer anderen Religion reden?

«Gewalt im Islam»

Franks Empörung ist nicht ganz unberechtigt. Vor allem wenn man sich an die Vorlesung erinnert, die Benedikt der XVI. am 12. September 2006 an der Universität Regensburg (Bayern) gehalten hat, die von Muslims als Skandal, als «Hasspredigt», empfunden worden ist und die auch bei Protestanten Unmut erzeugt hat. Der Papst zitierte damals an der ostbayrischen Hochschule eine Aussage des spätmittelalterlichen byzantinischen Kaisers Manuel II. Palaiologos zur Rolle der Gewalt im Islam, während seiner Unterhaltung mit einem persischen Gelehrten: «Ohne sich auf Einzelheiten wie die unterschiedliche Behandlung von «Schriftbesitzern» und «Ungläubigen» einzulassen, wendet er sich in erstaunlich schroffer, uns überraschend schroffer Form ganz einfach mit der zentralen Frage nach dem Verhältnis von Religion und Gewalt überhaupt an seinen Gesprächspartner. Er sagt: «Zeig mir doch, was Mohammed Neues gebracht hat, und da wirst du nur Schlechtes und Inhumanes finden wie dies, dass er vorgeschrieben hat, den Glauben, den er predigte, durch das Schwert zu verbreiten». Der Kaiser begründet, nachdem er so zugeschlagen hat, dann eingehend, warum Glaubensverbreitung durch Gewalt widersinnig ist. Sie steht im Widerspruch zum Wesen Gottes und zum Wesen der Seele. «Gott hat kein Gefal-

len am Blut», sagt er, «und nicht vernunftgemäß (...) zu handeln, ist dem Wesen Gottes zuwider». Der Glaube ist Frucht der Seele, nicht des Körpers. Wer also jemanden zum Glauben führen will, braucht die Fähigkeit zur guten Rede und ein rechtes Denken, nicht aber Gewalt und Drohung... Um eine vernünftige Seele zu überzeugen, braucht man nicht seinen Arm, nicht Schlagwerkzeuge noch sonst eines der Mittel, durch die man jemanden mit dem Tod bedrohen kann.»²

Papst bedauert Missverständnis

Diese Vorlesung bewirkte – wie bereits erwähnt – einen Sturm der Entrüstung in der islamischen Welt. Der Vatikan versuchte in einer im Namen des Papstes veröffentlichten Erklärung sogleich zu beschwichtigen, Benedikt sei es um eine entschiedene Zurückweisung religiös motivierter Gewalt gegangen, nicht darum, die Gefühle der Muslime zu verletzen. Radio Vatikan betonte, dass Papst Benedikt das Gespräch mit den Muslimen viel bedeute. In der offiziellen und mit Fußnoten versehenen Ausgabe der Regensburger Vorlesung, die im Dezember 2006 erschien, war der umstrittene Absatz abgewandelt: «Ohne sich auf Einzelheiten wie die unterschiedliche Behandlung von «Schriftbesitzern» und «Ungläubigen» einzulassen, wendet er sich in erstaunlich schroffer, für uns unannehmbar schroffer Form ganz einfach mit der zentralen Frage nach dem Verhältnis von Religion und Gewalt überhaupt an seinen Gesprächspartner.» In Fußnoten wurde erneut betont, dass der Papst das Missverständnis bedauerte, er habe lediglich auf den wesentlichen Zusammenhang zwischen Glaube und Vernunft hinweisen wollen; er versicherte, dass er Ehrfurcht gegenüber dem Koran empfindet. In einem «Offenen Brief» haben Muslime – u.a. die Großmuftis von Ägypten, Russland, Bosnien, Kroatien und der Türkei – die «Klarstellung» des Papstes zu seiner «Regensburger Rede» akzeptiert.

Vernunft für Katholizismus reserviert

Nicht erledigt war die Sache für nichtmuslimische Kritiker. So wies Rolf Schieder, protestantischer Theologieprofessor an der Humboldt-Universität in Berlin, darauf hin, dass die Kritik von Benedikt XVI. «an der islamischen Theologie nur der Auftakt war für eine weitaus radikalere Kritik an der protestantischen Theologie. Im Spätmittelalter habe ein Prozess begonnen, in dessen Verlauf die Bindung Gottes an die Vernunft immer mehr abgenommen habe». Während «die katholische Kirche Rationalität und Glaube, griechisches und christliches Erbe zusammen ge-

halten habe, habe Europa seit der Reformation mehrere ›Enthellenisierungswellen‹ erleiden müssen». Der Protestantismus sei «dem Relativismus, Subjektivismus und Irrationalismus zum Opfer gefallen», demgegenüber «habe der Katholizismus stets am Gedanken des vernunftgemäßen Handelns Gottes festgehalten und sei deshalb eher in der Lage, mit dem modernen wissenschaftlichen Bewusstsein in einen fruchtbaren Dialog zu treten.» Die Protestanten, fordert Schieder, «sollten sich diese Interpretation ihrer Geschichte nicht gefallen lassen. Die Vernunftkritik der Reformatoren richtete sich nicht gegen die Vernunft als solche, sondern gegen ihren unkritischen Gebrauch. (...) Während in der Rede des Papstes Freiheit nur als Willkür zur Geltung kommt, gehört die Freiheit eines Christenmenschen zu den Grundbekenntnissen des Protestantismus.» Was der Papst sagte, «klingt so, als habe die göttliche wie die menschliche Vernunft ihr geographisches Zentrum im Vatikan und der Papst sei der von Gott erwählte Gastgeber, der in die Räume der Vernunft einlade. (...) Gleichgesinnte mögen ja noch darin übereinstimmen, dass die Vernunft am besten im Vatikan aufgehoben ist. Eine religiös und weltanschaulich pluralisierte, weltweite Leserschaft hat dafür kein Verständnis mehr.» Der Theologieprofessor führt seine Kritik bis in die konkrete Politik: «Ob es beispielsweise vernünftig war, dass der Vatikan im Bosnienkonflikt das katholische Kroatien als erster Staat diplomatisch anerkannte, müssen die Historiker entscheiden. Bosnische Muslime werden das anders einschätzen als katholische Kroaten. Die Regensburger Vorlesung wirkt so, als habe der Papst für den Katholizismus die Vernunft reserviert, den Muslimen und den Protestanten Irrationalismus, Willkür und ethische Beliebigkeit attestiert. Das ist Anlass zum Protest.»³

Der «Heilige Krieg» der Christen

Noch einen Schritt weiter in der Kritik ging der Philosoph und Historiker Kurt Flasch (Bochum): «Um in der realen Welt Gespräche zwischen Religionen und Kulturen anzuregen, genügen nicht edle Intentionen. Es braucht genaues Denken, philologische Präzision, historische Gerechtigkeit und politische Umsicht. Das alles mag der Papst gewollt haben. Dann hat er sich selbst einen Strich durch die Rechnung gemacht.»

Flasch, der 2000 mit dem damaligen Kardinal Ratzinger an der Sorbonne in Paris einen Dialog über Vernunft und Wahrheit geführt hat, weiter: «Der Papst mag unfehlbar sein, Professor Ratzinger ist es nicht.» Er habe ohne Zweifel die «gute Absicht» zum Dialog. Aber er «konterkariert sie» durch eine «dogmatische Defensivposition: indem er eine Einheit von Vernunft und Glauben, Griechentum und Christentum behauptet, die es so nicht gab», und «durch eine Art des Umgangs mit

zwei Zitaten, die man bei weniger hohen Autoritäten ›dilettantisch‹ nennen würde». Der Papst empfiehlt «die Versöhnung von Vernunft und Glaube, von Griechentum und Christentum, aber über Jahrhunderte haben seine Vorgänger gelehrt, die Vernunft müsse sich in den Glauben gefangen geben. (...) Er ordnet dem Islam die bedenklichen, dem Christentum die lebenswürdigen Tendenzen zu. Dies ergibt keinen Dialog.» Auch die historische Perspektive «stimmt nicht: Die christliche Welt des Westens hat von 400 bis 1800 die Toleranz nicht nur de facto nicht geübt; sie hat sie theoretisch verworfen. Es gibt lange Seiten des Heiligen Augustinus, in denen er die Notwendigkeit des Heiligen Kriegs begründet. Diesen Gedanken gab es in der Hebräischen Bibel, christliche Theologen haben ihn liebevoll weiterentwickelt.» Viele christliche Denker stellten fest: «Gewiss beruhe der Glaube auf freier Zustimmung, doch seien die Menschen so in Sünden und schlechten Gewohnheiten befangen, dass wir sie mit körperlicher, auch militärischer Gewalt daraus befreien müssen, damit sie danach frei zustimmen.» Auch Thomas von Aquino lehrte: «Wer den christlichen Glauben verlässt, ist des Todes schuldig.» Islam und Christentum «sind aufs Ganze gesehen so unähnlich nicht; nur befinden sie sich in unterschiedlichen Entwicklungsphasen. Nachdem die Kirche im Westen Polizei und Militär nicht mehr befehlen kann, lobt sie die Religionsfreiheit, die sie noch im 19. Jahrhundert feierlich verworfen hat.» Dass der Papst Kant falsch zitierte, führte Flasch auf die Redenschreiber zurück.⁴

Lob der Muslime

Nun – für die Muslime ist die Geschichte von 2006 gegeben. Hat der Papst jetzt alles wieder aufgewärmt mit provokativen Bemerkungen, wie es die eingangs zitierte Meldung nahelegt? Diese ist ein Beispiel dafür, wie wir in die Irre geführt werden können (hier vermutlich unabsichtlich), wenn wir nicht den Guru unserer eigenen individuellen Vernunft in der richtigen Weise wirksam werden lassen, wenn wir uns also nicht um die nötigen Informationen bemühen und sie denkend verarbeiten. Die nötigen Informationen beschaffen heißt hier, die Rede⁵ studieren, die Benedikt XV. vor Muslimen in Berlin (wo sich «die älteste Moschee auf deutschem Boden befindet» und wo «die meisten Muslime im Vergleich zu allen anderen Städten in Deutschland wohnen») gehalten hat. Zunächst stellte der Papst fest, dass heute auch Muslime, also der Islam, zu Deutschland gehören: «Die Anwesenheit zahlreicher muslimischer Familien ist seit den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts zunehmend ein Merkmal dieses Landes geworden.» Er lobte die «große Bedeutung», die viele Muslime «der religiösen Dimension des Lebens» beimessen. Sodann kam er auf die

Verfassung zu reden, die in «Deutschland – wie in vielen anderen, nicht nur westlichen Ländern →» der «allgemeine Bezugsrahmen» ist, «deren rechtlicher Gehalt für jeden Bürger verbindlich ist» – also nicht nur für Muslime, sondern auch beispielsweise für deutsche Behörden (die sich – wie beim Schreiben dieses *Apropos* bekannt wurde – rechtswidrig verhalten haben, indem sie private Computer so verwandt haben, wie es ein Gericht ausdrücklich als verfassungswidrig verboten hat. Der Bösewicht scheint ein krimineller Kriminaler in Bayern zu sein.⁶) Von einem plumpen Islam- oder Muslim-Bashing kann also keine Rede sein.

Hegel vergessen?

Benedikt XV. hat auch im deutschen Bundestag vor Regierung und Abgeordneten eine Rede zu Grundfragen des Rechts⁷ gehalten. Das muss für ihn eine rechte Qual gewesen sein, wenn man bedenkt, dass der katholische Bundespräsident geschieden und neu mit einer Protestantin verheiratet ist; dass der Regierende Bürgermeister von Berlin aus psychologischen Gründen nicht in der Lage ist, dem katholischen Familienbild zu entsprechen; und dass die die Richtlinien der deutschen Politik bestimmende Bundeskanzlerin eine Frau und erst noch Protestantin ist. Zudem boykottierten etwa 100 Abgeordnete die Rede; damit das weniger auffiel, wurden die leeren Plätze mit anderen Menschen besetzt. Die Rede war gediegen, brachte aber kaum Neues. Verwunderlich war, dass der Papst offenbar seinen Hegel vergessen hat, da er dauernd von «Vernunft» sprach, wenn er «Verstand» meinte. Leichtverständlich, aber präzise kann man den Unterschied auch bei Rudolf Steiner nachlesen: Der Verstand «hat nur zu trennen und die Begriffe in der Trennung festzuhalten». Die Vernunft «hat zu zeigen, dass das, was der Verstand in strenger Trennung festhält, eigentlich eine innerliche Einheit ist. Die Trennung ist etwas künstlich Herbeigeführtes, ein notwendiger Durchgangspunkt für unser Erkennen, nicht dessen Abschluss.»⁸

Schlag nach bei Rudolf Steiner...

Steiner kann darüber hinaus auch die katholische Theologie verständlich machen. Das «ganze Wesen der katholischen Theologie ist etwas, was erstens von der Zeitentwicklung nicht abhängt, und was in sich durch seine eigene Erkenntnisart einen (...) immerwährenden Charakter tragen soll. (...) In der katholischen Theologie ist ja ohne Zweifel, so wie sie heute auftritt, für das Gegenwartsbewusstsein nichts Lebendes. Aber sie war einmal etwas Lebendes. Ihr Inhalt beruht ja durchaus auf dem Ereignis alter geisteswissenschaftlicher, wenn auch atavistischer Erkenntnisse. Was in der katholischen Theologie enthalten ist, sagen wir über das Faktum der

Schöpfung, über die Erlösung, über den Inhalt der Trinität, über alle diese Dinge, das sind ja reale Begriffe, das ist etwas, was Inhalt hat; nur ein Inhalt, den das moderne Bewusstsein nicht mehr erfassen kann, sondern ihn in abstrakte, unverständliche Dogmatik kleidet, oder auch gar nicht kleidet, sondern als unverständliche, trockene Dogmatik hinnimmt.» Diese «katholischen Dogmen gehen natürlich ursprünglich zurück auf geistige Realitäten, aber man versteht nichts mehr davon. Es sind leere Begriffe geworden». Man müsste konkret zeigen, «wie das gegenwärtige Denken eben gar nicht in der Lage ist, an das heranzukommen, was einmal Quell für den theologischen Inhalt war». Dazu braucht es die Anthroposophie.⁹

Möglicherweise ist dieses Studium für einen (römischen) Katholiken gar nicht so einfach. Es ist etwa 92 Jahre her, da hielt ein katholischer Priester in Stuttgart einen Vortrag zum Thema «Theosophie und Christentum»; am Schluss hielt er eine Diskussion für nicht notwendig, «weil sich die Menschen aus den gegnerischen Schriften unterrichten könnten, was die Lehre des Dr. Steiner sei. Die Schriften des Dr. Steiner dürften aber nicht gelesen werden, denn die habe der Papst verboten.»¹⁰

Boris Bernstein

P.S. Der 18-jährige Frank nimmt die geschilderten Hintergründe mit großem Interesse zur Kenntnis, wundert sich allerdings, dass der Papst nach seinem viertägigen Besuch in Deutschland mit der Lufthansa-Maschine A321 «Regensburg» nach Rom zurückflog. Wer wohl dieses Flugzeug ausgewählt hat? Apropos: Frank muss im Rahmen seiner Ausbildung für längere Zeit nach Übersee. Er wird uns fehlen.

1 www.drs.ch/www/de/drs/nachrichten/nachrichtenticker/oid_d6934986d8d8716b0b27cf6204b85dbc.html?s=in, 23.9.2011.

2 www.vatican.va/holy_father/benedict_xvi/speeches/2006/september/documents/hf_ben-xvi_spe_20060912_university-regensburg_ge.html.

3 *Berliner Zeitung*, 23.9.2006.

4 *Berliner Zeitung*, 22.9.2006.

5 www.vaticanista.info/2011/09/23/papst-erinnert-muslime-an-naturrecht.

6 *Süddeutsche Zeitung*, 10.10.2011.

7 *Zeit Online*, 22.9.2011.

8 Rudolf Steiner, GA 2, Kapitel «Wissenschaft», Abschnitt «Verstand und Vernunft».

9 Rudolf Steiner, GA 81, 18.3.1922.

10 Rudolf Steiner, GA 195, 21.12.1919.